

# Berichte über Ursachen des Ablebens der beiden Geschwister Oskar Marcus (1891–1919) und Julie Helene (1894–1919) Bider

## Textauszüge aus «Zofinger Tagblatt» – Juli 1919

zVg durch Daniel Steffen, journalistische Kernkompetenz «Segelfluggeschichte»

(Verfasser des PDF: Johannes Dettwiler-Riesen, 3600 Thun – Juli 2019)

Zofinger Tagblatt  
Mittwoch, 9. Juli 1919

### Zürich.

— Biders Todesflug. Ueber das jähe Ende Biders wird von maßgebender Stelle mitgeteilt: Die Ausbildung der Militärlieger erfordert unter anderm, daß diese sich in allen Lagen zurecht finden. Dazu gehört unter anderm auch der Fall, daß ein direkter, senkrechter Abstieg notwendig wird, sei es gezwungen durch feindliche Fliegerangriffe, sei es durch Störungen an der Maschine. Dieser Abstieg vollzieht sich derart, daß der Apparat direkt auf den Kopf gestellt wird, worauf er in Spiralen abwärts gesteuert wird. Dieses Manöver erfordert natürlich eine genaue Abschätzung der Distanz zwischen Flugzeug u. festem Boden, um das erstere wieder rechtzeitig in die Gleichgewichtslage zurückzuführen. Es handelt sich da nicht etwa um Spielereien, sondern derartige akrobatische Leistungen sind notwendig, da sie zu den unumgänglichen Fähigkeiten der Militär- und besonders der Kampfflieger gehören. Sie sind nicht einfach willkürlich in das Schulprogramm eingestellt, sondern entsprechen durchaus den im großen Kriege, in dem ja erstmals die neue Waffe zur Anwendung gelangte, gemachten Erfahrungen. Bider hatte auf diesem Gebiet eine große Erfahrung erworben, noch am Samstag vollführte er ohne jeden Zwischenfall zwei Spiralflüge. Bider war augenblicklich getötet worden und zwar jedenfalls durch Aufschlagen des Kopfes auf dem etwa 25 Zentimeter vor ihm platzierten Maschinengewehr, ferner wurde ihm ein Bein abgeschlagen.

— Herzbrechendes Weh. Die einzige Schwester Oskar Biders, die 24jährige, in Zürich lebende Leni Bider ist von der Trauernachricht aus Dübendorf derart niedergeschmettert worden, daß sie den Verlust ihres geliebten Bruders nur wenige Stunden zu überleben vermochte. Sie ist noch am Montag in Zürich gestorben. Am Donnerstag wird das Geschwisterpaar in Langenbruck gemeinsam beigesetzt. Welch ein Schlag für die Angehörigen. Leni Bider wollte sich nächster Tage verheiraten. Nun bettet man sie an der Seite des Bruders in den kühlen Schoß der Mutter Erde.

## An Flieger Biders Grab.

Wagemutig hatte Ostar Bider mitgekämpft, die Menschheit von der Erdschwere zu befreien. Und er ist in diesem Kampf gefallen. Nun haben sie ihn in die heimische Erde gebettet, die Schwester an der Seite, deren letzter Lebenstag mit dem Unglückstag des Bruders zusammengefallen war. Zwischen grünwaldigen Bergen, auf der Höhe des Suradorfes Langenbruck, waren am Donnerstag gegen 5000 Menschen versammelt, ein alter Großvater, Freunde, Bekannte, schweizerische und fremdländische Fliegeroffiziere; alle waren sie gekommen, Ostar Bider und seiner Schwester Lebewohl zu sagen. Am Grabe sprach als Onkel der beiden früh verwaissten unglücklichen Geschwister deren Onkel Herr Cardinaug: „Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück. Du warst aufrichtig, herzensgut und geachtet. So bald verloren, wirst du nicht so bald vergessen sein. Wer das Glück hatte, in deine treuen Augen zu schauen, der mußte dich lieb haben. Einen sorgenlosen Sommer hast du in der geliebten Heimat verlebt. Nun bist du von einem Fluge nicht wieder ge-

lehrt. Um dich trauert das Volk und deine Familie; es trauern um dich dankbar deine Passagiere, denen du so schönes geboten hast und von denen auch der anwesend ist, der mit dir deinen letzten großen Flug gemacht hat. Dir und deiner Schwester, die dich im Tode nicht verließ, sagen wir den letzten Abschiedsgruß.“

Gemeindepräsident Dettwiler gedachte des Tages, da Bider mit Glockengeläute und Musik bei seinem ersten Fluge nach der Heimat empfangen wurde. Heute läuten wieder die Glocken zu seinen und seiner Schwester Ehren. Im Namen der Gemeinde verspricht er, die beiden Kinder des Bergdorfes in treue Obhut zu nehmen. „Kein Propeller wird in Zukunft über unserem Dorfe kreisen, ohne daß unser aller Gedanken sich nach dem Friedhof richten.“

In ergreifenden Tönen erklang nunmehr das Abschieds- und Trostlied des Gemischten Chores Langenbruck: „Auferstehen, ja auferstehen, sollst du mein Leib nach kurzer Ruh!“ Und wie die Töne aufwärts schwebten in die blaue Luft kam von oben das Echo: das Surren eines Fliegergeschwaders, das von Dübendorf herkommend, in ruhigem Fluge die letzte Ruhestätte des toten Fliegers umkreiste.

Ueber seine Tätigkeit als Flieger und über seine großen Verdienste um das schweizerische Flugwesen sprachen in französischer Sprache Oberst de Vorio im Namen und Auftrag des schweizer. Militärdepartementes und des Chefs des Generalstabes der schweizer. Armee und Major Isler, Kommandant der Fliegerschule in Dübendorf im Namen seiner Kameraden. Er sagte u. a.: Dein Hauptlebenswerk, die Schaffung der Fliegerwaffe, hast du erfüllt. In der

Heranbildung der Piloten hast du mit unglaublicher Geduld und selbstloser Arbeit gewirkt, während andere im Ausland großem Lohne nachgegangen sind. Nicht um Goldes Wert, sondern um des idealen Zieles willen, um dem Vaterlande die Waffe zu schaffen, die es nach deiner Ueberzeugung brauchte, bist du der unsere geblieben. Persönlich kühn, vorsichtig für die anderen, hast du das Höchste geleistet, was zu leisten möglich war. Und so trifft der Verlust nicht nur die Militär-, sondern auch die Friedensaviatik. Wir, deine Kameraden, aber wollen unentwegt vorwärts streben: du wirst uns ein Vorbild sein. Du bist den Fliegertod gestorben, den du gewünscht. Beneidenswerter, lebe wohl!"

Während sich die beiden Särge senkten, bricht die Sonne durch. Herr Pfarrer Walter spricht im Anschluß an das Wort des Psalms: „Wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich, Gott.“ Dann ertönt die dreifache Ehrensalue, die Fahnen schwenken sich über dem offenen Grab, die Kameraden befluren zum letzten Mal vor dem toten Soldaten und den ersten Blumenstrauß wirft der Bräutigam der Toten seiner Verlobten ins Grab. An der Seite seiner Schwester, die ihn auch im Tode nicht verlassen wollte, schlummert nun der Stolz seiner Heimat, Oskar Bider, in kühler Gruft der einstigen Urständ entgegen.

Zofinger Tagblatt  
Mittwoch, 16. Juli 1919

## Zum Tode Oskar Biders.

### Wahrheit und Dichtung.

Ueber die näheren Verumständungen, die zu Biders Todessturz geführt haben, zirkulieren die verschiedensten Gerüchte. Von wohlinformierter Stelle wird uns der Tatbestand folgendermaßen dargelegt: Oberleutnant Bider beabsichtigte am Montag vormittag nach Italien zu reisen, um dort neue Maschinen anzukaufen. Am Sonntag führte er noch mehrere Flüge aus, u. a. mit Frau Major Isler, der Gattin des Kommandanten der

Fliegerabteilung. Am Abend feierte er in Zürich im Kreise einiger Herren Abschied. Auch Biders Schwester war anwesend. Es wurde reichlich Alkohol genossen und nach Mitternacht wurde Bider bewogen, am frühen Morgen zum Abschied einige Sturzflüge vorzuführen. Man fuhr im Auto nach Dübendorf, wo weiter gezecht wurde und um 6 Uhr stieg Bider, von den Anwesenden aufgemuntert, zu seinem verhängnisvollen Todesfluge auf. Die Folge war, daß der Verunglückte, der die ganze Nacht nicht geruht hatte, vom Schwindel befallen wurde. Es muß mit Nachdruck festgehalten werden, daß an der Abschiedsfeier in Zürich und nachher in Dübendorf keine Flieger anwesend waren. Die Gerüchte über angebliche finanzielle Schwierigkeiten, in denen sich Bider befunden habe, entbehren jeder Grundlage und sind frei erfunden. Wer mit den Verhältnissen in unserem Fliegerkorps vertraut war, konnte von Anfang an diesen Gerüchten in keiner Weise glauben schenken.

Tatsache ist, daß Frä. Bider in einem Hotel in Zürich freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Von ihr wird ebenfalls erzählt, daß sie sich in schwieriger finanzieller Lage befunden hätte. Auch das entspricht absolut nicht der Wahrheit. Es braucht nur erwähnt zu sein, daß der Bräutigam der Verstorbenen finanziell sehr gut gestellt ist. Es muß aber festgehalten werden, daß Frä. Bider in der Familie eines Großbankiers in Stelle war und dieser wenige Stunden nach Biders Tod mit der Familie Zürich verließ und Frä. Bieder allein zurückließ. Das Gefühl der plötzlichen Verlassenheit wird zu ihrem unglücklichen Entschlusse beigetragen haben.

## Nochmals Oskar Biders Tod.

Unter dem Titel „Zum Tode Oskar Biders, Wahrheit und Dichtung“ versucht das „Zofg. Tagbl.“ verschiedene über den unglücklichen Unfall zirkulierende Gerüchte auf Grund der Angaben einer sogenannten wohl-informierten Stelle zu berichtigen.

Wenn auch die wohlinformierte Stelle einige Legenden zerstört, so gestattet sie sich andererseits über den Sachverhalt andere Unwahrheiten zu verbreiten, welche ich kurz nachstehend erwähne:

1. Es ist nicht wahr, daß an der unglücklichen Abschiedsfeier keine Flieger anwesend waren.

2. Frä. Leny Bider ist nicht „in einem Hotel“ freiwillig aus dem Leben geschieden, sondern in ihrer Wohnung, welche allerdings im Gebäudekomplex des Hotel Bellevue gelegen ist.

3. Frä. Leny Bider war nicht in Stelle bei der Familie eines Großbankier, sondern sie unterhielt mit dieser Familie die freundschaftlichen Beziehungen.

4. Die fragliche Familie war zufälligerweise bereits am Samstag vor dem unglückseligen Montag in die Ferien nach Graubünden gereist. Möglich ist es, daß, wenn diese Familie am fraglichen Tage in Zürich anwesend gewesen wäre, die arme Leny von ihrem Vorhaben leichter verhindert worden wäre.

Nicht nur Oskar Bider, sondern auch seine Schwester Leny haben sich damals, — er durch Schauflüge, sie durch Veranstaltung von Bazzars — für die Militärflugpende und damit für die ganze schweizerische Aviatik große Dienste erworben. Wer die beiden Bider gekannt hat, hat sie lieb gehabt und es wäre wirklich die elementarste Pietät, daß die Klatscherei nun bald aufhört. M. S., Optm.